

MUSIKWOCHE-KRITIK

Der Hamburger Multi-Instrumentalist Goetz Steeger hat im Alleingang ein außergewöhnliches Album eingespielt, das auf verschiedenen Ebenen erstaunlich gut funktioniert. Er selbst schlägt dafür als Genre "Prop" vor - einen Begriff als Kreuzung aus Pop und Prog, der sich auch zum Agitprop erweitern lässt. Instrumentaltitel wie "Riesenkrabben im Keller des Erzbischofs" hantieren mit Orgel und Gitarren wie britische Progressivrockers in den Siebzigern; in anderen Songs jongliert Steeger mit jazzigen Keyboards und federnder Perkussion oder schlägt stilistische Haken wie dereinst Frank Zappa. Das alles klingt sehr unterhaltsam und spannend und erinnert manchmal ein wenig an "ein halbes Doppelalbum" (1973) des vor zehn Jahren verstorbenen Tiroler Komponisten Werner Pirchner - was wahrlich nicht die schlechteste Referenz ist. Doch Goetz Steeger packt auf Textebene noch so einiges drauf. Im Titelsong kommentiert er kritisch Social-Media-Aktivitäten und Blog-Diskussionen; Stücke wie "Der letzte lebende Akku" oder "Nordseeinternat Almost Revisited" sind scharfsinnige, fein beobachtete Lesungen mit Musik. Steeger arbeitete als Produzent und Musiker auf den beiden letzten Alben des kürzlich verstorbenen Franz-Josef Degenhardt und auch am Album "Weiter draussen" von dessen Sohn Kai mit. Wer die Arbeit von Degenhardt senior oder junior zu schätzen weiß, sollte sich "User" also unbedingt anhören. Kai Degenhardt, auf dessen Label Plattenbau "User" erschienen ist, schreibt: "Die Schlüssigkeit des musikalischen Ansatzes findet sich genauso in Steegers Songtexten, die ein poetisch dichtes Zeugnis darüber ablegen, dass er sich absolut im Klaren ist, wie die Verhältnisse beschaffen sind, in denen er musikalisch wirkt und wir alle leben - und auch wie diese vielleicht doch noch einmal verändert werden können. Es entsteht, gerade im Kontext der Musik, ein eigenständiger Erkenntnis-Effekt, der anderweitig kaum zu erzielen wäre, aber auch ganz unabhängig davon einfach Spaß macht, gerade da, wo das Persönliche ins Politische übergeht." Und dann sagt Degenhardt kurz und bündig: "Wer sich das nicht anhört, ist selber schuld." Word! Manfred Gillig-Degrave *Quelle: musikwoche.de*

11.2011